

Das Potential und die Philosophie des Malspiels

Als ich das erste Mal von Arno Stern und seinem Malort las, wurde in mir eine Sehnsucht geweckt, die unbewusst schon lange in mir schlummerte. Ich wollte sofort mehr darüber wissen und begab mich auf die Suche, eine Reise, die meine Lebensphilosophie maßgeblich veränderte.

„Bilder umgeben uns, Bilder dringen in uns ein, setzen sich in unserem Gemüt fest, bestimmen unseren Blick und beeinflussen unser Verhalten.“

Arno Stern

Als ich dann im Herbst 2013 den Film „Alphabet“ von Erwin Wagenhofer im Kino sah, war ich von den Sequenzen über Arno Stern, seinen Malort und seine Familie so berührt, dass ich den Wunsch hatte, selbst das Malspiel einmal zu erleben. Damals war meine Tochter aber noch zu klein, so dass mir ein Ausbildungsseminar in Wien unmöglich erschien. Es dauerte bis zum Frühsommer 2015, in dem ich mit meiner Familie nach Paris reiste und dort die Ausbildung zur dienenden Rolle im Malspiel bei Arno Stern machte. Die dort erlebten Erfahrungen und Eindrücke prägen seither meine Sichtweise auf das Leben und Lernen mit jungen Menschen und ganz besonders das Zeichnen bzw. Malen mit ihnen. Der Begriff „dienende Rolle im Malspiel“ hat dabei eine ganz besondere Bedeutung und ist vorerst nicht ganz zugänglich. Vielen erscheint das Malspiel als eine Art Therapie und schreckt mit seinen strengen Regeln ab. Aber das Malspiel, wie es in einem Malort passiert, hat nichts mit Kunsttherapie zu tun. Ganz im Gegenteil, Arno Stern lehnt so einen Vergleich vehement ab. Die strengen Regeln sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass sich die malspielende Person, egal welchen Alters, frei entwickeln kann.

Wie kam es zur Entstehung des Malspiels?

Arno Stern, der Gründer des Malspiels, wurde 1924 in Kassel geboren. 1933 emigrierte er mit seinen Eltern nach Frankreich. Die Kriegsjahre verbrachten er und seine Eltern in einem Arbeitslager in der Schweiz, doch nach Kriegsende gingen sie wieder nach Frankreich zurück. 1946/47 erhielt Arno Stern die Möglichkeit mit Kriegswaisen in der Nähe von Paris zu malen, denn er selbst besuchte vor dem Krieg in Frankreich eine Kunstgewerbeschule und wollte Maler ursprünglich werden. In Ansätzen entstand hier der erste Malort, der mit sehr eingeschränkten Bedingungen bezüglich räumlicher Ausstattung und Materialien funktionierte. Nach und nach modifizierte er die Rahmenbedingungen. Der Ursprung des Malspiels in einem Malort, mit seinen vier von der Außenwelt abgeschlossenen Wänden, dem Palettentisch und der dienenden Rolle im Malspiel, entstand. Arno Stern interessierte sich sehr für die bildnerische Spur der heranwachsenden Menschen am Blatt Papier bzw. das damit einhergehende Spiel mit Pinsel und Farbe und gründete schließlich 1952 die Donnerstagsakademie (Damals hatten die Kinder am Donnerstag in Paris schulfrei.) bzw. in Folge den Malort (Closlieu) in Paris, den er auch heute noch betreibt. Arno Stern erfand seinen Beruf selbst und ist nach wie vor von seiner Tätigkeit begeistert. Er folgte seinem innersten Interesse, sich der Erforschung der Ausdruckssemiologie zu widmen und unternahm 1960/70 viele

Forschungsreisen in absolut entlegene Gebiete der Erde, um zu erforschen, wie sich fern ab von der „Zivilisation“ die Spur entwickelt.

Die bildnerische Spur des Kindes ist nicht zu verwechseln mit Kunst, sondern ein eigenständiges Gefüge. Es ist Bestandteil eines bestimmten Codes, eines Universalgefüges. Arno Stern hat dafür den Begriff Formulation eingeführt. Die Spur, wie sie im Malort passiert, vermittelt keine Botschaft und gehört daher auch nicht zur Kunst. Arno Stern lehnt alle verbreiteten Meinungen über Kinderzeichnung ab, er behauptet sogar, die Kinderzeichnung existiere überhaupt nicht. Eine Meinung, die ihn lange Zeit besonders bei KunsterzieherInnen nicht gerade beliebt machte. Zeichnen bedeutet ja Zeigen und Gezeigtes ist für einen Betrachter bestimmt. Der Erwachsene glaubt, das Kind zeichnet, um dem Erwachsenen was mitzuteilen und erwartet eine Rückmeldung bzw. Lob. Aber daraus entsteht nur eine Abhängigkeit, zu der die jungen Menschen in unserer Gesellschaft erzogen sind. Was empfindet das Kind bei den üblich gestellten Fragen: „Was hast du hier darstellen wollen? Ist das ...?“ Es zwingt zum Vorspielen, die natürliche Spur wird durch Vergleich und Kritik gestört. In der „gezähmten“ Hand führt es (in der Schule) Aufgaben aus, um gut beurteilt zu werden. Eine Kinderzeichnung ist auch nicht altersbedingt und hat nichts mit der Schulreife zu tun (eine Bewertungsgrundlage, die scheinbar immer noch Gültigkeit besitzt). Im Spiel allgemein ist die Abwesenheit eines Erzeugnisses bestimmend, das Ergebnis ist unbedeutend, nur das Geschehen ist wichtig. In der sogenannten „dienenden Rolle“ wird man Zeuge bzw. Ermöglicher für die Begeisterung der Kinder, die ihrer eigenen Spur freien Lauf lassen können. Dennoch besitzt jeder Mensch diese Fähigkeit. „Ich bin begabt“ ist leider ein Resultat der Kunsterziehung. Die Formulation beginnt im frühen Leben und begleitet den Menschen ein Leben lang, von Erstfiguren zu Bild-Dingen bzw. Trazate hin zu Hauptfiguren. Die Formulation wurzelt in der organischen Erinnerung. Das früh Erlebte speichert sich in den Zellen und kann sich einzig in der Spur äußern. Das sind aber keine gespeicherten Bilder, sondern Gebilde. Heute hat die Forschung Arno Sterns Anerkennung und Bestätigung in der Genetik, Hirnforschung und Embryologie gefunden und es wird das Potential, das dem Malspiel inne wohnt, langsam erkannt.

Was ist das Besondere an einem Malort, der im Sinne Arno Sterns geführt wird?

Ein Malort, so wie ihn Arno Stern entwickelte, bietet eine ganz besondere Atmosphäre. Nur diese Rahmenbedingungen ermöglichen das sogenannte Malspiel. Es wird weder bewertet noch beurteilt, noch wird ein bestimmtes Thema zum Malen vorgegeben. Der Raum muss von der Außenwelt abgeschlossen, also ohne Tageslicht, dennoch entsprechend gut beleuchtet sein und hat eine entsprechende Größe für 10 bis maximal 15 Personen unterschiedlichen Alters. So bald ein heranwachsender Mensch einen Pinsel halten kann, ist ihm die Teilnahme am Malspiel möglich. Die Wände sind mit Packpapier bespannt. In der Mitte befindet sich der Palettentisch mit 18 Farben. Zu jeder Farbe gibt es 3 hochwertige Pinsel aus Fehhaar. Das Papier in einem geeigneten Format, wird an den Wänden mit Reißnägeln befestigt. Das Malspiel folgt dann bestimmten Regeln. Der/Die Malspieldienende unterstützt die Malspielenden, damit

sich die Spur frei entfalten kann. Die Dauer einer Einheit beträgt 90 Minuten. Für die Entfaltung des Spiels bzw. die Überwindung von bereits vorhandenen Fremdeinflüssen ist die Regelmäßigkeit von größter Bedeutung. Das ist vergleichbar mit dem Erlernen eines Musikinstruments. Nach der ersten Stunde wird es auch da bescheidene Erfolge geben und sich die Welt des Instruments erst langsam erschließen.

Sämtliche Blätter, die im Malort entstehen, werden dort archiviert. Das alles sind von außen betrachtet recht strenge Regeln und es stellt sich die Frage, ja ist es denn so schlimm, wenn ein Blatt mit nach Hause genommen wird? Ja, weil dadurch der wertneutrale Raum nicht mehr gewährleistet werden kann und ein Lob bzw. eine Beurteilung der Eltern, wie z.B. „Das hast du aber schön gemacht!“ das sensible Gefüge der Formulation beeinflussen würde. Für die Malspielenden ist diese Regel grundsätzlich kein Problem, denn das Eintauchen ins Spiel verbindet sie mit ihrer inneren, unerschöpflichen Quelle und das löst ein unglaubliches Glücksgefühl und eine tiefe Befriedigung aus, das Endprodukt verliert seine Wichtigkeit. Das Blatt ist der Spielraum für grenzenloses Erleben. Daher ist es auch so wichtig, denn heute haben die heranwachsenden Menschen ihre Spontaneität und die natürliche Spielfähigkeit verloren, da sie es im Alltag gewohnt sind Aufträge auszuführen. Im Malspiel wird sich der Mensch seiner Einmaligkeit in Mitten der anderen dem Malspiel gegenwärtigen bewusst. Diese Erfahrung prägt. Das Malspiel ermöglicht eine Verfeinerung und Vertiefung mit immer gleichbleibenden Bedingungen. Es entspricht damit dem natürlichen Verlangen nach Beständigkeit. In unserer Konsumgesellschaft mit ständigem Verlangen nach Neuen stellt das offensichtlich einen Kontrapunkt dar. Seit mir das Potential des Malspiels bewusst ist, ist es mir ein großes Anliegen, Menschen, egal welchen Alters, mit dem Malort Stams dieses erfüllende Gefühl, seiner eigenen Spur Ausdruck zu verleihen, Raum zu schenken und sie darin zu unterstützen, der eigenen Spur freien Lauf zu lassen.

Literatur:

STERN, André, 2016, Spielen, um zu fühlen, lernen und leben. – München

STERN, Arno, 2015, Das Malspiel und die Kunst des Dienens. Die Wiederbelebung des Spontanen. – Lassin

STERN, Arno, 2012, Das Malspiel und die natürliche Spur. Malort, Malspiel und die Formulation. – Lassin

STERN, Arno, 2012, Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll. – Gütersloh

MMag. Renate Schrott-Egger

seit 2000 Lehrtätigkeit an der Kunstuniversität Linz, am Mozarteum in Salzburg und an verschiedenen Gymnasien in Tirol

2015 Seminar zur dienenden Rolle im Malspiel bei Arno Stern in Paris

www.malort-stams.at